
>Gärten als Lebensorte< Predigtreihe im August 2020
II. Ein Garten, der Gott am Herzen liegt (Jes 5,1-4.7b und 27,2-6)
von Pfarrer Harald Vogt - 9. Sonntag nach Trinitatis - 9.8.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

was ist diese Erde? Ein Planet, auf dem zufällig Leben entstand? Und später zufällig ein denkendes, schöpferisches Wesen, Mensch genannt. Ein denkendes kreatives Wesen, das mit seinen Erfindungen tief in den Kosmos hineinsieht und nur eines erkennt: Alles ist sinnlos, alles vergeht, also mag jeder für sich das Beste aus seinem Stückchen Leben herausholen und damit basta?

Ist es so? Empfinden wir es so?

Die Menschen aller Zeiten haben schon immer anders empfunden. Alles Leben hat einen Hintergrund, eine Quelle, eine Mitte, einen Sinn! Nirgends auf der Welt gibt es ein Volk, eine Kultur ohne Religion.

Und von vielen wurde dieser göttliche Hintergrund allen Lebens als etwas schützendes, aufbauendes, zurechthelfendes erlebt. Es lag nahe, dieses göttliche Wirken mit einem Gärtner zu vergleichen. Und so taucht quer durch alle Bücher der Bibel immer wieder das Bild von Gott als Gärtner auf und uns, seinem Garten. So auch in den Botschaften des Propheten Jesaja.

Im 5.Kapitel seines Buches erzählt er, wie einer einen Garten anlegt. Er pflegt ihn, er gräbt ihn um, liest Steine aus, pflanzt Edeltrauben an und bewässert ihn. Und er hofft auf süße Trauben. Doch dieser Garten, er bringt nur saure Trauben hervor.

So sieht sich Gott selbst, entschlüsselt Jesaja das Bild: als Gärtner. >Gott hat so viel in euch, sein Volk hineingelegt. Und was bekommt er zurück: Rechtsbruch, Bereicherung der Reichen auf Kosten der Armen, Lug und Betrug. Versteht ihr nicht: So zerstört ihr euch selbst *und* die anderen. So zerstört ihr den Garten Gottes!<

Dieses Bild hat seine Bedeutung für uns nicht verloren. Auch nicht nachdem Jerusalem tatsächlich zur Halbwüste wurde und die Oberschicht nach Babylon verschleppt war. Denn wieder und wieder nimmt das Jesajabuch dieses Bild von Gott als einem Gärtner auf. Und wir dürfen es durchaus auf *uns* übertragen: **Wir sind ein Garten. Ich bin ein Garten.** Ein Garten, den Gott angelegt hat und der ihm am Herzen liegt. Ein Garten, in den er viel hineingelegt hat. Viel Gutes, viele Ideen, ein großes Bedürfnis Liebe zu empfangen und Liebe zu geben. Ich bin ein Garten, der alles in sich hat um süße Früchte hervorzubringen.

So sieht Gott uns, mich, so positiv.

Und so haben wir auch einen Konfirmanden unserer früheren Gemeinde empfunden, ich nenne ihn mal Jonas. Viele befürchteten, dass er die ganze Konfirmandengruppe aufmischt. Sein Vater war weggezogen, seine Mutter kaum da, wenn er daheim war. Mit einer Mischung aus Charme und Gewalt verschaffte er sich Respekt unter Gleichaltrigen und wickelte manchen Erwachsenen um den Finger.

Aber die Konfirmandenzeit mit ihm wurde für uns nicht zum Stress – wie so viele voraussagten. Überhaupt nicht! Wir spürten das Gute, das in ihm lag, seinen starken Gerechtigkeitsinn und große Sensibilität. Und er genoss offenbar unsere wohlwollende Direktheit, die Nähe, die wir zuließen, das Vertrauen, das wir zeigten. Jeder Konfi-Unterricht

mit ihm war sehr lebendig und er ließ sich ganz bewusst konfirmieren, auch wenn der Gottesdienst das einzig Festliche für ihn an diesem Tag war.

Danach aber wurde die Verbindung zu ihm immer sporadischer. Und im Laufe der folgenden Jahre rutschte er in einer Clique immer weiter ab, bis er mehrmals älteren Frauen die Tasche entriss um seinen Rauschgiftkonsum zu finanzieren.

Das eine Jahr Gefängnis war für ihn schrecklich. Außer seiner Mutter waren wir die einzigen, die zu ihm Kontakt hielten, ihn besuchten. Gott und der Glaube wurden ihm in dieser Zeit ganz neu wichtig. Er schrieb sehr bewegende Briefe. Doch als er dann entlassen wurde, gab es keinen Platz für ihn. Seine Mutter wollte ihn nicht, eine Unterkunft entfernt genug von der alten Clique war nicht zu bekommen. Andere Hilfestellungen passten nicht für ihn, brachten ihn nicht weiter. Heute hat sich seine Spur für uns wieder verloren.

Was lag nicht in diesem Jungen und liegt noch immer in ihm. Aber es konnte nicht viel davon wachsen. Andere sind in seinem Garten herumgetrampelt und haben viele aufkeimende Pflänzchen des Vertrauens, der Hoffnung, der Ehrlichkeit, der Veränderung bald wieder zertreten. Denn leider ist beides möglich: Ich selber kann diesen Garten vertrocknen lassen, aber auch andere können ihn mir Stück um Stück zertreten. Bis ich kein Selbst- und kein Gottvertrauen mehr habe. Bis in mir nur noch Disteln und Dornen wachsen. Mit dieser eindringlichen Warnung endet auch Jesaja 5. Damit endet aber nicht seine Prophetie.

In späteren Jahren, nach dem Untergang Jerusalems wird ihm genau dieses Bild noch einmal geschenkt - nur mit einem ganz anderen Ende:

>An jenem Tage gibt es einen wunderschönen Weinberg. Besingt ihn!

3 Ich, der HERR, behüte ihn und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten.

6 Und es wird einst dazu kommen, dass Jakob Wurzeln schlägt und Israel blühen und grünen wird, und das Angesicht der Erde wird voll von Früchten sein.<

Gott gibt nicht auf! Er gibt seine Gärten nicht auf. Er wird seine erste Liebe Israel nicht aufgeben und auch nicht die Kirchen in den Spuren des Jesus von Nazareth. Er wird auch Jonas nicht aufgeben - und dich und mich auch nicht.

Und das ist die Energie von der wir leben: Wir sind nicht nur ein Garten, der irgendwann gut angelegt sich selbst überlassen wurde. Wir liegen noch immer im Herzstrom Gottes. Das schließt leider nicht aus, dass wir uns selbst und andere verwüsten können, aber das muß das Ende nicht sein – bei keinem, bei keiner.

Und darum werden wir – und das macht für mich einen an Gott glaubenden und erst recht einen an Christus glaubenden Menschen aus - darum werden wir diese Welt trotz aller Zerstörungstendenzen des Menschen nie aufgeben und auch kein Volk und auch keinen einzigen Menschen. Wir geben niemanden auf! Viele verstehen das nicht und argumentieren: „Einmal muss Schluss sein!“ Aber solange *Gott*, der Gärtner unserer Leben, *hofft*, dürfen wir bei niemandem einen Schlusstrich ziehen.

Auch bei uns selbst nicht. Und das ist manchmal sogar am schwersten. An den Liebesstrom Gottes glauben, auch wenn man Wichtiges in seinem Leben falsch gemacht hat. Oder den

Mut aufbringen, andere aus meinen Garten herauszuwerfen, wenn sie dort zertreten, was wachsen will. Auch *das* ist eine Form sich nicht aufzugeben.

Wir geben niemanden auf, denn nicht wir, Gott träumt von uns als seinen Gärten. Das Buch Jesaja beschreibt diesen Traum anfangs für Israel und bezieht in seinen letzten Kapiteln auch die anderen Völker mit ein. Und Jesus versicherte uns, dass das auch für jedes *einzelne* Menschenleben gilt. Gott träumt von uns seinen Gärten und überschwänglich wird er, wenn da und dort statt Dornen Zypressen wachsen und süße Früchte. Dann, heißt es in Jesaja 55,12, "klatschen die Bäume in die Hände."

Weil es also **Gottes** Traum ist, möchte ich mit euch diesen Blick auf die Gärten im Jesajabuch beschließen mit einem Moment der *Stille*, in dem ich mir *einen Satz* noch einmal aufs Herz lege:

Ich bin ein Garten Gottes.

... Stille ...

Ich bin ein Garten Gottes.

Amen.

Aus dem Buch des Propheten Jesaja im 5. und 27. Kapitel:

Kapitel 5:

Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe.

Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Ich wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Jesaja 5,1-4.7b

Kapitel 27:

>An jenem Tage gibt es einen wunderschönen Weinberg. Besingt ihn!

Ich, der HERR, behüte ihn und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten.

Und es wird einst dazu kommen, daß Jakob Wurzeln schlägt und Israel blühen und grünen wird, und das Angesicht der Erde wird voll von Früchten sein.<

Jesaja 27,2-6